

Ilona Fuchs

Genese, Struktur und Vegetation einer nordburgenländischen Weinbaulandschaft am Beispiel Jois/Winden mit einem Methodenvergleich der Vegetationsaufnahmen

Wien, 2008

Ziel dieser Arbeit war die Darstellung einer nordburgenländischen Weinbaukulturlandschaft anhand seiner Genese, Landschaftsstruktur und Vegetation. Neben der Erarbeitung des Zusammenhangs zwischen sekundärer Landschaftsstruktur und Vegetation werden 2 Methodiken der Vegetationsaufnahme miteinander verglichen.

Nach Erläuterungen über das Untersuchungsgebiet im nördlichen Burgenland, welches einen Transekt von den Unterhängen des Leithagebirges über die letzten Ausläufer der Alpen in Form der beiden Erhebungen Junger Berg und Hackelsberg bis in die Niederungen der Joiser Seewiesen und den Randbereich des Neusiedlersee-Schilfgürtels darstellt, wird ein historischer Überblick über die Genese des Gebietes in Hinsicht auf Territorialentwicklung, landwirtschaftliche Entwicklung Bevölkerungsentwicklung gegeben.

Das Burgenland war nachweislich bereits in der Mittelsteinzeit besiedelt und andauernd vergleichsweise intensiv bewirtschaftet. Es brachte viele Hochkulturen hervor und schon in der Römerzeit herrschte eine hohe Siedlungsdichte. Bereits zu dieser Zeit wurde Weinbau betrieben, wovon auch eine erhalten gebliebene Weinpresse in Winden am See zeugt.

Anhand von historischem Kartenmaterial in Form der Walter'schen Grenzkarte aus dem Jahr 1756, der Josephinischen Landesaufnahme aus 1787 und der Franzisko-Josephinischen Landesaufnahme aus 1887 wird die bereits großflächig betriebene Landwirtschaft in Form von Acker- und Weinbau dargestellt und die Rodung der ursprünglich vorhandenen Wälder und die damit einher gegangene massive Erweiterung der Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung in dieser Zeit nachvollzogen. Mit Hilfe von statistischem Datenmaterial des Statistikreferats der Burgenländischen Landesamtsdirektion wird die Bevölkerungsentwicklung des Burgenlandes, sowie im Speziellen des Raums Neusiedl, seit dem Ende des 19. Jh. 144 sowie die deutliche Verschiebung der Betätigungsfelder der Erwerbstätigen seit 1950 von Landwirtschaft zu Dienstleistung und Handel dargestellt. Von den 3 % der Erwerbstätigen, welche im Vergleich zu über 50 % im Jahr 1950, heute noch im Burgenland in der Landwirtschaft tätig sind, arbeitet die Hälfte allein im Bezirk

Neusiedl, was auf die hervorragenden Voraussetzungen für den Weinbau zurückzuführen ist.

Der Transekt des Arbeitsgebietes, welcher einen Streifen von 1 km Breite und 4 km Länge umfasst, wird nach dem Konzept der modernen Landschaftsökologie nach FORMAN & GODRON (1986) räumlich abgegrenzt und digital in Form von in ArcGIS erstellten Arbeitsblättern bezüglich der verschiedenen erhobenen Parameter der Landschaftselemente dargestellt.

Von Norden nach Süden zeigt sich ein Verlauf von Weinbaulandschaft an den Unterhängen des Leithagebirges und den Hängen des Junger Berges und Hackelsberges zu einer reinen Ackerbaumatrix im Bereich der ehemaligen Joiser Seewiesen. In der Weinbaulandschaft sind, wenn auch nur schwach, Heckennetzwerke ausgebildet, während in der ausgeräumten Ackerbaulandschaft Netzwerke nur in Form von Wiesen- und Feldwegen ausgebildet sind.

Die Hemerobie und der Anteil der stark durch anthropogenen Einfluss gestörten Flächen steigen von Norden nach Süden, von Weinbau- zu Ackerbaulandschaft an. Auch die Trophiewerte folgen dieser Tendenz mit einer zunehmenden Eutrophierung von Weinbau zu Ackerbau. Weiters verringert sich die Diversität von Weinbau zu Ackerbau.

Das größte Regenerationspotential des Arbeitsgebietes hat erwartungsgemäß der Quadrant, welcher das Naturschutzgebiet des Hackelsberges mit seinen Trockenrasen beinhaltet.

Die Vegetation des Quadranten welcher über den Junger Berg und den Hackelsberg verläuft wurde nach 2 Methodiken aufgenommen: zum einen nach der in Großbritannien entwickelten Methodik nach CEH (Centre of Ecology and Hydrology) und zum anderen nach der Methodik nach BRAUN-BLANQUET. Die 145 Vegetationsaufnahmen werden in Form von Pflanzengesellschaften ausgewertet und die beiden Methodiken miteinander verglichen.

Der Vergleich der Aufnahmemethodiken ergibt, dass sich die Methodik nach CEH aufgrund der sehr exakt vorgenommenen Verortung und der Angabe von Deckungswerten in 5%-Schritten sehr gut für ein langfristiges Monitoring eignet und im Vergleich zur Aufnahmemethodik nach Braun-Blanquet weniger Interpretationsspielraum lässt, sie aber aufgrund der Notwendigkeit des Absteckens der Aufnahmefläche für die Weinbaulandschaft nicht geeignet ist. Die Daten der Aufnahmen sind gleich wie die Daten nach Braun-Blanquet durch divisive Clusteranalyse auswertbar und erzielen bei gleichem Setzen der cutlevels nahezu idente Ergebnisse, die Zuordnung der Aufnahmen zu Pflanzengesellschaften ist aber teilweise erschwert, da die vorgeschriebenen Aufnahmeflächen oft inhomogen sind

und durch exakt vorgegebene Flächengröße auch regelmäßig nicht das nötige Minimalareal für eine repräsentative Aufnahme erreichen.

Das gesamte Arbeitsgebiet ist stark anthropogen überprägt und generell relativ artenarm. Die artenreichsten Flächen des Quadranten werden von den Trockenrasengebieten und den vorhandenen Brachen repräsentiert.

Die Intermediate Disturbance Hypothese, wonach die Diversität von Pflanzen und Tieren bei mittlerer Störungsintensität am höchsten ist, wird bestätigt.

Artenreichtum kommt nur auf Flächen mit maximal b-euhemerober Einstufung vor, wobei die meisten artenreichen Flächen im oligo- bis mesohemeroben Bereich liegen.

Anhand der Nutzarten zeichnet sich ab, dass die artenärmsten Flächen im Bereich der Äcker und v. a. auch der intensiven Weingärten liegen. Das vergleichbare Bewirtschaftungssystem wirkt sich auf die Vegetation in gleichem Maße restriktiv aus.